

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Hennig
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher für unerlangt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag
Gebrüder Benthner
(Inh.: Paul Benthner)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgebolt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9^{1/2} Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebilligt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserentionspreis: Die nebengespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Bei dem Reichskolonialamt sind bereits mehr als 32000 Mk. Beiträge zu dem Denkmal für die in Deutsch-Südwestafrika Gefallenen eingegangen.

Die für die Spielwarenindustrie noch bestehenden Ausnahmestimmungen im Rinderzuschlaggesetz sollen, wie verkündet, am 1. Januar 1909 aufgehoben werden.

Ein bädtischer Beamter in Friedrichshafen ist unter Mitnahme der Stadtkasse und der von der Stadt vollerten Zeppelin-Spende verschwinden.

Eine Bewegung, die den Zweck verfolgt, Bosnien zu einem selbständigen Staate zu machen, tritt in verschiedenen Kundgebungen an die Öffentlichkeit. (S. vgl. Tzsch.)

In Kairo haben die Nationalisten an den Sultan die Bitte gerichtet, auf den Revue im Sinne einer Verfassung für Ägypten einzuwirken.

Das englische Segelschiff *Amazon* scheiterte an der Küste von Wales, 26 Mann der Besatzung ertranken. (S. R. u. a. Welt.)

Deutschland für Muley Hafid.

Wie wir erfahren, hat die kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Regierungen der Signatarmächte von Algerien mitteilen lassen, daß die kaiserliche Regierung angesichts der neuen Lage in Marokko die Signatarmächte von Algerien darauf hinweisen zu sollen glaube, daß eine rasche Anerkennung Muley Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liege.

Diese Aussehen erregende Mitteilung veröffentlichte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, worauf mit gestern schon mit kurzen Worten aufmerksam machten, am Dienstag Abend an der Spitze ihres Blattes, also an der offiziellsten Stelle, über die sie verfügt. Bei der Wichtigkeit dieses Entschlusses der Regierung, der ebenso überraschend wirkt, wie er unerwartet gekommen ist, erscheint es uns nötig, noch mit ein paar kurzen,

kritischen Worten auf ihn eingehen. Bisher nämlich hatte sich die deutsche Regierung gegenüber der Rivalität zwischen den feindlichen Brüdern Abdul Aziz und Muley Hafid der größten Reserve befleißigt, und sie hat unserm Erachtens recht daran getan. Wenn auch Abdul Aziz jetzt gegenüber seinem Bruder den kürzeren ziehen mußte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ein beträchtlicher Teil des marokkanischen Volkes ihm noch seine Sympathien bewahrt, und daß diese Sympathien bedeutend wachsen werden, wenn der Stern Muley Hafids wieder sinken sollte, was sehr leicht eintreten kann. Außerdem ist die plötzliche Parteinahme Deutschlands für Muley Hafid geeignet, Mißtrauen bei den Franzosen über die Ziele der deutschen Politik in Marokko hervorzurufen.

Es ist noch nicht lange her, daß das deutsche Auswärtige Amt sich den Abgehenden Muley Hafids gegenüber, die dieser nach Berlin geschickt hatte, um die deutsche Regierung für seine Anerkennung zu bestimmen, kühl bis ans Herz hinein verhalten hat. Aus welchen Gründen hat jetzt die deutsche Regierung ihre abwartende und durchaus reservierte Haltung in der Frage, wer Sultan in Marokko sein solle, geändert? Und welche Gründe sind dafür maßgebend gewesen, daß Deutschland sich sogar dazu entschlossen hat, die Initiative zugunsten der Anerkennung Muley Hafids zu ergreifen?

Das deutsche Volk hat Anspruch darauf, auf diese Fragen eine klare und erschöpfende Antwort zu erhalten. Denn das deutsche Volk und niemand anders hat die Folgen eines derartig schnellen und unerwarteten Vorgehens zu tragen. Gerade in der letzten Zeit hat sich die deutsche Regierung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik durch plötzliche Entschlüsse manche Unannehmlichkeit geholt; man wird sich daher der Befürchtung nicht verwehren können, daß man es hier wieder mit einem jener plötzlichen Schritte zu tun hat, die nur zu Mißfolgen auf dem Gebiete der deutschen auswärtigen Politik führen müssen.

Vom Kriegsschauplatz in Marokko selbst liegen heute die folgenden bemerkenswerten Nachrichten vor:

Paris, 2. September. Der Temps meldet aus Tanger: El Menebbi veräußerte einem Berichterstatter gegenüber, Muley Hafid werde für seine Achtung vor den Verträgen und den legitimen Rechten Garantien geben und sehe ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten. El Menebbi fügte hinzu, die Stämme der Fehs und Ghards hätten sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Ruhe des Landes wiederherzustellen.

Paris, 2. September. General Bailloud telegraphiert von gestern Abend 1/2 Uhr: Sudan wird seit 1 Uhr nachmittags angegriffen. Bis 7 Uhr rücketen die Feinde ihre Anstrengungen besonders auf das Wadhaus, dann wurde der Angriff schwächer. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Fremdenlegionäre verwundet. Der Feind hatte große Verluste.

stellt, dieses glänzenden Kavaliere, den das weltbekannte Bildnis von Dicks mit all seinem Zauber und all seiner Reizhaft wieder gibt, während man die alttestamentarische Größe des düsternen Puritaners, der sich vom einfachen Landbauer und Edelmann zum Beherrscher des englischen Freistaates emporgeschwungen hatte, nur unwillig anerkennt. Erst die neuere Forschung hat Licht und Schatten gerecht verteilt und die zwingende Notwendigkeit des Geschehens aus den Zeitverhältnissen nachgewiesen.

In der Tat war Oliver Cromwell nicht nur die treibende Kraft, er wurde auch von den Ereignissen getrieben wie alle seine Gefinnungsgenossen. Die Spannung zwischen König und Volk wurde immer größer. Auf der einen Seite der katholische Karl I. mit seinem Ungehör, auf der anderen die Mehrheit der Puritaner mit ihrer Feindschaft gegen Rom. In England kam es zu offener Widersetzlichkeit, als der König das Parlament, das ihm die unaufhörlich verlangten Gelder nicht mehr bewilligen wollte, kurzer Hand auflöste. Ebenso in Schottland, als man die sogenannte General-Assembly aus dem Wege räumen wollte. Aber allen Schachzügen des Königs zum Trotz vereinigten sich die Schotten zu gemeinsamer Beratung — es war die erste Nationalversammlung, von der die Geschichte weiß — und bald kam es zum Kriege zwischen den Nachbarländern. Die englische Regierung, die die oppositionell gesinnten Städte vergeblich um Ansehen anging, sah sich nun gezwungen, eine neue Volksvertretung einzuberufen, und diesem so berühmten gewordenen Langen-Parlament gehörte auch der Mann an, der berufen war, bereinigt die Geschichte des britischen Inselreiches zu lenken.

Am 25. April 1599 in Huntingdon geboren, als die jungfräuliche Königin Elisabeth noch auf dem Thron saß, verbrachte Oliver Cromwell seine Jugend in den Kreisen des landwärtigen Adels, zu dem er gehörte. Er wurde jedoch ziemlich früh selbständig, denn als er 18 Jahre zählte, starb sein Vater, und er mußte der Mutter und sechs Schwestern in der Besorgung des Hauswesens zur Hand gehen. Schon als junger Mensch, am 22. August 1620, verheiratete er sich mit Elisabeth Bourchier, der Tochter eines Edelmanns, die seine Gefinnungen und Bestrebungen durchaus teilte und mit der er in unge-

Algier, 2. September. Wie das Kommando des 9. Armeekorps mitteilt, erneuerte die marokkanische Garia nachts ihren Angriff auf Bubenib, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten fünf Verwundete. Der Vormittag verlief ruhig.

Staatssekretär Derenburg im Süden von Deutsch-Südwest.

(Von unserm Spezialkorrespondenten.)

Überichburg, den 31. Juli. Staatssekretär Derenburg ist diesmal sichtlich bemüht, alle fremden Augen von seinem Reiseunternehmen fern zu halten; selbst den früheren Bezirksamtmann Bongard, der in seinen Berichten an einige Zeitungen über seine Opposition macht, schickt er andauernd fort. Herr Dr. Bongard mußte mit einer Anzahl der geladenen Begleiter Derenburgs schon von Priesa nach Kapstadt zurückkehren und von da nach Überichburg gehen und Keetmanshoop, während der Staatssekretär den Landweg Wington-Keetmanshoop wählte; jetzt ist der Herr mit dem Bourgeois Chapman aus dem Kolonialamt und mit Derenburgs Kanzleisekretär wieder hier eingetroffen, um den Reichspostdampfer *Admiral* für die Fahrt nach Swalopmund zu benutzen. Der Staatssekretär aber ist von Überichburg nach Keetmanshoop zurückgegangen und wird von da zu Pferd Windhoff erreichen, vom Gouverneur und dem Obersteuermann E. Storff begleitet.

Der Eintritt des Staatssekretärs in das Schutzgebiet erfolgte von Upington aus am 15. Juli; in Keetmanshoop zog er, mächtig bestaubt, einige Tage später ein. Der Unterschied zwischen Südafrika und Südwest wird ihm gewaltig in die Augen gefallen sein, und in Südafrika ist alles getan worden, den Unterschied besonders hervorzuheben. Die Repräsentation hatte einen Extrazug zur Verfügung gestellt, mit Salonwagen für unsern Staatssekretär; in den Städten gab's überall große Empfänge. Der Reichslanzler, selbst ein königlicher Prinz hätten in den englischen Kolonien nicht mehr gefeiert werden können als unser Staatssekretär. Die englische Verwaltung sah augenscheinlich in ihm den Mann, der in kolonialen Fragen die gleichen Ideen vertritt wie sie. In Johannesburg hatte Lord Selborne den Staatssekretär nicht erwartet, aber Lord Methuen vertrat ihn und die Stadt gab ein großes Fest. So ging die Reise des Herrn Derenburg in Südafrika einem Triumphzuge und blieb ziemlich frei von Strapazen; sie begann erst auf der Fahrt von Priesa in der Kapkolonie zur deutschen Grenze und auf deutschem Gebiet. Trotdem hat der Staatssekretär auch die Bedeutung des Südens von Südwestafrika nicht verkannt; es ist ihm nicht entgangen, welch gutes Schachschachland der Süden bietet. In Keetmanshoop hat er die

* Dieser Bericht bietet eine gemäß Mißverständnisse begangene, ungenügend auf telegraphischen Nachrichten beruhende Darstellung der Reise Derenburgs.

Oliver Cromwell.

Zur 250. Wiederkehr seines Todestages (3. Sept. 1658).
Von Dr. J. Warnow.

Selten, daß einem großen Manne, der alte Formen zerbrach, um neue Werte aufzubauen, zu seinen Lebzeiten oder kurz nach seinem Tode Gerechtigkeit widerfahren wäre. In der Parteien Gunst schwand sein Charakterbild hin und her. Und so alt die Menschheit geworden ist, immer wieder reinigt sie ihre Hellende, um sie später zu verehren und anzubeten: in der Glaubensgeschichte wie im Staatsleben, in der Wissenschaft wie in der Kunst. Gewaltige Latmenfäden, die einem ganzen Zeitalter das Gepräge gaben, fanden im eigenen Volke den heftigsten Widerstand gegen ihre weltanschaulichen Pläne, und bahnbrechende Geistesherben, die durch ihre schöpferischen Werke der Entwicklung neue, ungeahnte Wege wiesen, wurden bei ihrem Austritt mit Hohn gelächelt begrüßt, mit Haß verfolgt. Von der Welt verworfen oder verächtet, mußten sie der Nachwelt das Urteil überlassen. Und oft hat es Jahrzehnte, ja Jahrhunderte gedauert, bis ihnen die Geschichte den gebührenden Platz anwies.

Auch der mächtigste Mann der englischen Geschichte, Oliver Cromwell, teilt dieses Schicksal. Ungeachtet seiner Großtaten, denen das britische Inselreich nicht zum wenigsten seine beherrschende Stellung auf dem Meere verdankt, hat er sein Volk niemals geschlossen hinter sich gehabt; mehr gefürchtet als geliebt mußte er allzuoft Gewalt anwenden, um seinen Willen durchzusetzen, und in steter Gefahr, von seinen zahlreichen Gegnern ermordet zu werden, mußte er sich als ungetrübter Herrscher mit einer schützenden Leibwache umgeben. Für seine Feinde — und nicht allein für diese — blieb er der Königs-mörder. Selbst im Schoß seiner Familie konnte man ihm die Mitwirkung an der Hinrichtung Karls I. nicht vergessen. Als seine Lieblingsstochter ihrem Ende entgegen ging, da ließ sie dem Vater, der Tag und Nacht an ihrem Bette wachte, von Todesschauern erfüllt, warnend an die Bluttat und die unauslöschliche Sühne erinnern. Und auch die Geschichte hat sich lange auf Seite des unglücklichen Königs ge-

trübt glücklicher Ehe lebte. Persönlicher Tüchtigkeit und der Reinheit seiner Sitten, die auch Milton bejahte, verdankte es Cromwell, daß ihn seine Mitbürger in das Parlament schickten. Damit begann die öffentliche Laufbahn des unbekanntem Landesherrmanns, der sich bald als Mann der Tat zeigen sollte. Der Zwang der Regierung in Staat und Kirche, in Volkswirtschaft und Gemeindevverwaltung wurde immer ärger und dadurch die allgemeine Unzufriedenheit immer größer. König und Parlament traten in scharfen Gegensatz, und bei Long-Parliament schloß der ganze Krieg. Tapfer hatten die Schotten unter Lord Leven, tapfer die Engländer unter Fairfax und Mandelstern gegen die papistischen Scharen gekämpft, aber den entscheidenden Stoß führte Cromwells Heerführer, die gottseligen Offiziere, die die feindliche Reiterei über den Haufen warfen. Schon kurze Zeit nach diesem Siege soll Cromwell das Wort ausgesprochen haben: Trüß ich den König im Gefecht, ich würde das Pistol auf ihn abdrücken wie auf jeden anderen. — Und daß seine Worte kein leeres Gerede waren, sondern buchstäblich gemeint, das sollte sich bald genug erweisen. Denn als Karl I. in der Gewalt des Armeekommandos war, wurde ein hohes Tribunal eingesetzt,

das dem Landrecht unbekannt, vielmehr über die Quelle alles Rechts, den König, aburteilen sollte, weil er als Tyrann die alten Freiheiten des Landes angegriffen und durch Töde und Verrat, Verwüstung und Blutvergießen über das Volk gebracht.

Mit seinem Kopf mußte der Herrscher seine Schuld bezahlen, und man kann ihm die Bewunderung nicht verkagen, wie er in stolzer, aufrechter Haltung am 30. Januar 1649 vor seinem Brunnenhaus in Whitehall den Todesstreich empfing. Aber dieser fürchtbare Richterspruch war nicht nur Cromwells Werk. Wohl steht sein Name unter dem Erlass, der drei Oberste mit der Ueberwachung der Hinrichtung beauftragt, und es war seine Ueberzeugung, daß nur durch ein solches Opfer ein Ausweg aus all den politischen und religiösen Wirren gefunden werden konnte. Aber der Gedanke an eine Würgerpartei kann ihn nicht verlorrt haben, denn die Folgen einer solchen ehrgeizigen Verbindung mußte sich dieser kluge, scharfe Kopf wohl klar machen, und außer-

Vertreter einer argentinischen und einer Antwerpener Firma getroffen; beide Häuser wollen große Ländereien erwerben und mit der Wollschafzucht im großen beginnen.

Bei Uppington, zwei Tagereisen von der deutschen Grenze entfernt, sind kürzlich auf englischem Gebiet sehr reiche Kupferlager entdeckt worden. Staatssekretär Dernburg soll in einer Rede gesagt haben, man möge ihm die Garantie geben, daß die Kupfererze von Uppington zehn Jahre lang über Lüderichbucht ausgeführt würden, und er wolle eine Bahn nach Uppington bauen. Daraus wird nun zwar nichts werden, aber die reichen Erzlager können unmöglich liegen bleiben; die Kapkolonie wird die Bahn De Kar—Priesla bis nach Uppington verlängern müssen. Hoffentlich ist es Erzengel Dernburg gelungen, die maßgebenden Persönlichkeiten in Kapstadt davon zu überzeugen, daß eine Bahnverbindung Lüderichbucht—Uppington—De Kar die Interessen Kaplands nicht schädigen würde.

In Lüderichbucht ist der Staatssekretär vom Freitag, den 24. Juli bis Montag, den 27. Juli gewesen, hat die Fundstelle der Diamanten besichtigt und den Hafen sehr genau in Augenschein genommen. Er wird sich wohl davon überzeugt haben, daß für den Hafen durchaus etwas gesehen muß. Während der Dunkelheit können die Schiffe nur sehr schwer nach Lüderichbucht herein; das Leuchtfeuer ist durchaus ungenügend und der Turm auch zu niedrig. Dann ist eine gründliche Vaggerung in der Hafensucht sehr nötig. Wir haben in diesem schönen Naturhafen bis dicht an das feste Ufer Stellen, wo die größten Seeschiffe herangehen können; der Zugang zu einer solchen Stelle möglichst nahe am Orte muß freigemacht werden. Es genügt dann der Bau eines billigen Piers, und wir haben in Lüderichbucht die schönste direkte Lade-Gelegenheit. Leichtere und kleinere Schiffe sind fortan überflüssig. Wollen wir ein Hinterland für Lüderichbucht schaffen, so dürfen wir die kleine Ausgabe nicht scheuen und müssen unsern einzigen Hafen in Südwest-Genügen ausbauen. Der frische Aufschwung in Lüderichbucht und an der Bahn Keetmanshoop wird Erzengel Dernburg gefallen haben; andererseits aber ist er an der Tatsache nicht vorbeigegangen, daß die Geschäftslage sehr schlecht ist. Davon, daß jetzt andauernd Zahlungsaufforderungen aus Kapstadt kommen und Klagenströme, hat der Staatssekretär Kenntnis genommen. Er hat sich auf dem Gerüst und dem Bezirksamt eingehend orientiert.

Am 27. Juli fuhr der Staatssekretär, begleitet vom Gouverneur und dem Oberleutnant von Storff, nach Keetmanshoop ab; am 29. Juli wollten die Herren nach Windhof aufbrechen. Dernburg will die Hauptstadt so schnell als möglich erreichen; es fragt sich aber, ob er die 250 Kilometer lange Strecke in acht Tagen zurücklegen kann. Man will Pferde und Maultiere benutzen, die Automobile sind zurückgeschickt worden. Das ganze Gepäck der Herren ist bis auf geringe Reste auf den Dampfer Admiral überführt worden. Kommt Staatssekretär Dernburg auch bereits am 5. August in Windhof an, so bleiben doch für den Besuch des Nordens nur wenige Tage, denn schon am 22. August will der Staatssekretär von Swatopmund aus die Heimreise antreten.

Politische Tageschau.

Auer, den 3. September.

Der Deutsche im Ausland

wird in einem interessanten längeren Aufsatz der japanischen Zeitung Osaka Mainichi von einem japanischen Beobachter also charakterisiert: Die Deutschen besitzen ihrer Umgebung gegenüber eine außerordentliche Elastizität. Gehen sie nach England, so werden sie in kurzem echte Engländer. In Holland verwandeln sie sich in bequeme Holländer. In Amerika sind sie die weltgeschichtlichen Geldgötter. In Frankreich bilden sie sich zu Geden und Klugheitsadeln aus. Sie erfassen die Eigentümlichkeiten der anderen und machen die entsprechenden Wandlungen durch. Sie sprechen natürlich die Sprache des Landes, in dem sie wohnen. Aber nicht nur in dieser Beziehung zeigt sich ihre Schmiegsamkeit, sie nehmen auch sonst besondere Rücksicht auf das Ausland. Wenn sie Sachen für das Ausland verpacken, so kennen sie Zoll- und Münzgesetze, sowie die Maße des fremden Landes und suchen den Kunden in jeder Weise das Kaufen zu erleichtern. Die Deutschen sind zu Hause und im Ausland zu verlässige Geschäftsleute. — Ohne es zu wollen hat der japanische Beobachter in diesem Lob auf den deutschen Geschäftsmann in beschämend drastischer Weise auch die bedeutliche Schwäche des Deutschen in bezug auf Wahrung seiner nationalen Eigenart gebremst. Die erste nationale Eigenschaft, vollständig in eine fremde Haut zu schlüpfen, mag gewiß dem einzelnen als Geschäftsmann immer wieder Vorteil bringen. Das springt dem fremden Beobachter dann auch in die Augen. Weniger nahe liegt ihm, umso näher aber uns die Erwägung, was denn wohl das Deutschtum von Leuten hat, die, wenn sie nach England gehen, in kurzem echte Engländer werden.

dem hat er als Lord-General und Lord-Protektor die Königswürde zurückgewiesen, die man ihm anbot.

Nachdem in allen drei Reichen, in England, Schottland und Irland die puritanische Republik jeden Widerstand nieder geworfen hatte, war Cromwell groß wie ein unumschränkter Herrscher, ein ungekrönter König. Er hatte die Gewalt in Händen, schloß Bündnisse und Verträge mit anderen Staaten, führte Kriege und machte Frieden, und die Könige von Gottes Gnaden verhandelten mit ihm wie mit irdischen. Aber dennoch hat sein Werk, der englische Freistaat oder die puritanische Republik, keinen Bestand. Wohl folgte ihm sein ältester Sohn Richard in Amt und Würden als Protektor von England, aber die Herrlichkeit dieses trügen Genüßmenschen dauerte kein halbes Jahr. Schon am 29. Mai 1659 konnte Karl II. seinen Einzug in London halten, und dieselbe Volksmenge, die den großen Cromwell noch als Triumphator gefeiert hatte, empfing den neuen König mit unendlichem Jubel. Es war wie ein gewaltiger Rückschlag gegen die düsteren, blutigen und freudlosen Zeiten des Puritanismus. Ein Teil derer, die einst über den ersten Karl zu Gericht gesessen, wurde dem Henker überliefert, die Gebeine des Protektors wurden aus der Königskrone der Westminsterabtei gerissen, und sein modernes Haut wie das eines Verbrechens auf den Flinnen der Westminsterhalle aufgespannt.

Und trotzdem hat er eine Saat ausgestreut, die aufgegangen ist und reichliche Ernte gebracht hat. Er hat eine parlamentarische Vereinigung der drei Reiche geschaffen, die ihr künftige Stärke begründete; er hat dem kirchlichen Bekenntnis des Einzelnen Recht und Freiheit verschafft; er ist gegen die katholischen Weltmächte wie gegen die herrschenden Seemächte aufgetreten und hat seinem heißgeliebten England jene Stellung errungen, die es bis heute behauptet. So kann auch der vorurteillose Beobachter der Geschichte wohl in die Worte Milltons einstimmen: Du Befreier des Vaterlands, Mehrer seiner Freiheit, sein Hart und Härter, kannst keinen gewichtigeren noch erhabeneren Titel annehmen, da du durch deine Leistungen nicht nur die Taten unserer Könige, sondern die Geschichte unserer Sagenhelden weit überboten hast!

Das Reichsbudget.

Sehr ungünstig sind, wie wir schon gestern kurz meldeten, die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1907. Es sind im ganzen an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, 19 335 000 A gegen den Etat mehr auf gekommen. Da der Ausgabenmehrbedarf 33 178 000 A beträgt, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1907 ein Fehlbetrag von 13 843 000 A. Im einzelnen haben von den dem Reich zustehenden Einnahmen Mehreinträge gebracht: die Zölle 44 380 000 A, die Zigarettensteuer 1 207 000 A, die Salzsteuer 2 524 000 A, die Schaumweinsteuer 424 000 A, die Brausteuer 2 028 000 A, der Spielfartenstempel 101 000 A, die Wechselstempelsteuer 2 920 000 A, der Braukturfundstempel 1 990 000 A, die statistische Gebühr 179 000 A. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind: die Tabaksteuer um 234 000 A, die Zudersteuer um 201 000 A, die Reichsstempelabgaben für Personenfahrarten um 11 198 000 A, für Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge um 1 373 000 A und für Vergütung an Mitglieder von Ausschüssen um 5 672 000 A sowie die Erbschaftsteuer um 9 736 000 A. Bei der Brennsteuer, die in der Gestalt von Vergütungen für ausgeführten oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Veranschlagung gelangt sind, 2 600 000 A mehr verausgabt als vereinnahmt worden. Von den Betriebsverwaltungen sind die Reichspost- und Telegraphenverwaltung mit einer Mindereinnahme von 12 903 000 A und einer Mehrausgabe von 11 409 000 A um 24 402 000 A und die Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mehrausgabe von 6 919 000 A gegenüber einer Mehreinnahme von nur 3 662 000 A um 3 257 000 A hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Die Einnahmen aus dem Bankwesen stellen sich um 17 518 000 A gegen den Etat höher. — Diese Aufstellung bedeutet das gründliche Fiasko der von der agrarischen Reichstagsmehrheit dem Volke auferlegten indirekten Steuern. Werden die Herren daraus wenigstens für die neue Reichsfinanzreform lernen?

Die tschechische Korruptionsaffäre.

Man schreibt dem L. R. N. aus Böhmen: Es ist interessant, die Tatsache festzustellen zu sehen, daß der Prager Stadtrat bezüglich der Verwaltung des Wasserwerkes bei der Vergabe der Rohrleitung weniger mit Prager Umlegungen als vielmehr mit staatlichen Mitteln zu operieren in der Lage waren, da der Stadt Prag vor einigen Jahren aus Einnahmen der allgemeinen Staatssteuern zu Ankerungsarbeiten — darunter die neue Wasserleitung — sechs Millionen Kronen bewilligt wurden. Dies allein gibt der tschechischen Allgemeinheit ein Recht der Kontrolle über die Verwendung der hohen Staatssubvention. Den von der gesamten tschechischen Presse und dem kompromittierten Obmann des tschechischen Prager Jungmännerklubs, Reichstagsabgeordneten Dr. Cernohorsky, unternommenen Abfröngungsverhalten tritt Zentraldirektor Kestranek erneut entgegen und hält auch gegenüber dem offiziellen Dementi von dem Sektionsrat v. Röhler im Auftrag des Handelsministers Dr. Fiedler verlustigen Pression seine Behauptungen vollkommen aufrecht. In Budweis erregen die Enthüllungen in deutschen Kreisen Entrüstung, weil die vom Handelsminister und dem Abgeordneten Bedlik begünstigte Schraubensabrik ein tschechisches Erzeugnisunternehmen ist. Die Verletzung des Prager Verkaufsbüros der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft nach Wien und die Reduzierung des Arbeiterstandes sind wahrscheinlich. Man spricht angesichts des Protestes der beteiligten Prager Korporation von einer Reuaustrahlung der Rohrleitung.

Zur Straßburger Rede des Kaisers schreibt nunmehr auch die Wiener Neue Freie Presse: Die Rede des Deutschen Kaisers ist eine rückhaltlose Friedensankündigung, eine entschiedene Friedensrede. Die Friedensversicherung scheint auch in England Eindruck zu machen. Die Begegnung in Cronberg und die Aeußerungen der englischen Minister trugen manches zur Beseitigung des gegenseitigen Mißtrauens bei. Die Deutschen und die Engländer müssen sich daran gewöhnen, die Rüstungen andererseits als etwas Unpersönliches zu betrachten. Das Blatt schließt, der Deutsche Kaiser sagt uns Frieden voraus.

In Tábris herrscht völlige Anarchie. Am 6. Dauleh erließ am Dienstag einen Aufruf an die Bewohner der Stadt, in dem er sie aufforderte, ihm von jedem Stadtviertel mehrere Deputierte zu senden. Der Aufruf blieb resultatlos. Gestern nachmittag proklamierte eine bewaffnete Fribandier, mit einer Deputation von Mitgliedern des Endschuman an der Spitze, den ehemaligen Organisator der Volkspolizei Djalal ul Muht zum Stadthauptmann von Tábris. Djalal ul Muht versprach, die Ordnung wieder herzustellen und die Ausschreitungen des Pöbels zu jügeln. Aus Warand sind nach Tábris 600 Reiter ausgerückt. In den nächsten Tagen trifft ferner im Lager Win ed Daulehs eine Batterie der Teheraner Kavalleriebrigade ein.

Zur Reichsfinanzreform. Staatssekretär Sndow ist Montag vom Urlaube zurückgekehrt. Inzwischen ist die Ausarbeitung der neuen Steuervorlagen, wie die Berliner Universal-Korrespondenz erklärt, so weit gediehen, daß sie schon zu Anfang der nächsten Woche an den Bundesrat geleitet werden können. Die Entwürfe liegen dem Staatssekretär schon fertig vor und werden von ihm gemeinsam mit dem Unterstaatssekretär und den zuständigen Räten noch einmal einzeln durchberaten. Nennenswerte Änderungen sind kaum mehr zu erwarten. Nur die endgültige Redigierung der Entwürfe will der Schatzkanzler persönlich vornehmen. — Die geplanten Steuern sollen annähernd 400 Millionen Mark bringen. Doch erwartet man, daß sich im ersten Jahre, eventuell auch im zweiten und dritten Jahre die Rindertranfheiten aller neuen Steuern: Verminderung des Umfanges der mit den Steuern belegten Gegenstände, Erleichterungsschwierigkeiten usw. geltend machen werden. Der volle Steuerertrag ist erst für das vierte Jahr vorgesehen.

Schlechte Vorzeichen für die Wahl Laists werden gemeldet, die zum minderen die Stimmabgabe der Republikaner etwas dämpfen werden. Bei den Staatswahlen im Staate Vermont sicat die republikanische Kandidat für den Gouverneur Poston mit nur etwa 28 000 Stimmen Mehrheit über den demokratischen Gegenkandidaten. Dies ist die kleinste republikanische Majorität im Staate Vermont seit 1892. Auf die damaligen Staatswahlen in Vermont folgte der demokratische Nationalist. Angesichts der Wahlprognose zur Präsidentenwahl wurde der republikanischen Stimmenmehrheit bei den Staatswahlen in Vermont im ganzen Lande mit dem größten Interesse entgegen gesehen.

Bau einer neuen brasilianischen Bundeshauptstadt? Ein Syndikat anführend französischer Kapitalisten hat bei der Deputiertenkammer die Konzeption zum Bau einer neuen Bundeshauptstadt auf dem Hochplateau des Staates Goyaz nachgesucht. Das bezichnerte Gelände ist laut Verfassung bereits zu diesem Zweck bestimmt und liegt im Zentrum Brasiliens in gelundem Klima. Das Syndikat will alle Staatsgebäude nach gemäßigten Wäldern lassen bauen, asphaltierte und brypantete Straßen mit Straßenbahnen herstellen, Beleuchtung, Wasserleitung und Kanalisationsanlagen usw. liefern. Es fordert Ueberlassung von Ländereien

zwecks Kolonisation sowie für die Dauer von 99 Jahren das Privilegium für den Bau von Eisenbahnen, und städtischen Anlagen, ferner Bestimmung von Zoll und Steuern.

Unabhängigkeitsbestrebungen in Bosnien und der Herzegowina. Das bosnisch-herzegowinische Exekutivkomitee hat gestern in allen Zeitungen ein Rundschreiben veröffentlicht, laut welchem dieses Komitee im Einvernehmen mit der Majorität des bosnischen Volkes beschlossen habe, die Erhebung der okkupierten Provinzen Oesterreich-Ungarns zum unabhängigen Staate vorzubereiten und die Krone einem Prinzen aus dem Hause Habsburg anzutragen. Der Vester Land meldet hierzu aus Wien: In den politischen Kreisen erwacht die Entwicklung der Situation in Bosnien bereits Besorgnisse. Finanzminister Baron Burian ist am Dienstag nach Bosnien abgereist, um mit der dortigen Landesregierung über geeignete Schritte zur Bekämpfung dieser Bewegung des bosnischen Volkes zu beraten.

Die Eroberung der Lüfte.

Auch heute liegen wiederum einige Meldungen vor, die mit der Entwicklung der modernen Luftschifffahrt in enger Verbindung stehen. Wir geben sie in nachfolgendem wieder:

Zeppelins Rede an das deutsche Volk.

Die Rede, die Graf Zeppelin auf eine Phonographen-Platte gesprochen hat, lautet: Die Fahrten meines Luftschiffes in das Herz der Schweiz und dann den Rhein hinunter nach Mainz und zurück über Stuttgart haben überall den Glauben erweckt lassen, das von mir verheißene sichere Durchfahren des Luftreides sei der Erfüllung nahe. Die gezwungenen Landungen während der Dauerfahrt und die schließlich Vernichtung des stolzen Fahrzeuges durch Sturmes- und Feuersgewalt haben das gewonnene Vertrauen nicht mehr zu erschüttern vermocht. Ganz Deutschland wie ein Mann, entschlossen, die kostbare Erraumenschaft festzuhalten, hat sich zu der Tat zusammengenagt, durch opferfreudige Gaben mir die Vollendung des Begonnenen zu ermöglichen. Wie traurig wäre es, wenn das begeisterte Hoffen ausbleiben würde, wenn der herrliche Aufschwung, den das deutsche Volk in dieser Sache genommen, im Sande verlaufen müßte. — Gott sei Dank, wir brauchen diese Furcht nicht zu haben. Was Unkenntnis des wahren Sachverhaltes auch an Zweifeln verbreiten mag, die sachmännliche Untersuchung und die wissenschaftliche Beurteilung aller Vorkommnisse bei den Fahrten bis zum tragischen Ende haben das Zutreffen meiner alten Annahmen in allen Hauptpunkten nur zu bestätigen vermocht. Meine Luftschiffe werden bald zu den betriebsfähigsten Fahrzeugen zählen, mit welchen weite Reisen bei verhältnismäßig geringster Gefahr für Leib und Leben der Insassen ausführbar sind. Mit froher Zuversicht darf das deutsche Volk demnach annehmen, daß es sich mit seiner hochherzigen Spende einen dankbaren Weg zur wahrhaftigen Eroberung des Weltmeeres aufgetan hat, daß es bald in Besitz von Luftschiffen sein wird, die zur Erhöhung der Wehrkraft und damit zur Erhaltung des Friedens beitragen und in mancherlei Weise dem Verkehr, der Erdforschung und allerlei Aufgaben der Kultur dienen werden. Wenn mir noch ein paar Jahre des Schaffens geschenkt werden, so werde ich das letzte hohe Glück haben, den vollen Erfolg einer bedeutsamen Erfindung, zu deren Werkzeug ich erkoren war, erleben zu dürfen. Am höchsten aber ist Gott dafür zu preisen, daß mein Schaffen mit seinen wohlwollen Schicksalen in der Seele des deutschen Volkes eine allen gemeinsame und darum alle verbindende begeisterte Teilnahme wahrgenommen hat. Mein Werk konnte nur wachsen und reifen, weil ich ausreichende Bildung zum Begreifen der mir gestellten Aufgabe und die Lebensstellung, sowie die Mittel besaß, um mir das Wissen und Können, die Geschicklichkeit und die Leistung von Gelehrten, Ingenieuren und von Arbeitern jeder Art, vom Feinmechaniker bis zum Tagelöhner, dienstbar zu machen. Alle waren unentbehrlich; aber je weniger Schule, Vorkenntnisse und Fertigkeit die verschiedenen Aufgaben erforderten, desto leichter waren die mit diesen Vertrauten zu erfüllen. Nur selten war ein Wechsel notwendig, da das gesteckte Ziel alle ohne Unterschied des Stammes, der Lebensstellung, der religiösen und politischen Anschauung und des Besitzstandes zum stolzen, freudigen Zusammenwirken begeisterte. Und alle haben auch — mit Ausnahme bisher des kapitalgebenden Unternehmers — Vorteile und Verdienst dabei gefunden. Nur mit solcher geordneten Verbindung der verschiedenen abgefehten Gaben und Kräfte war das hohe Ziel zu erreichen. So stellt der Erfolg meines Unternehmens ein Bild dar, dessen, was sich heute einmal wieder in der herzerhebendsten Weise in Deutschland vollzieht: Gleiches Wollen hat alle, Fürsten und Volk, alt und jung, reich und arm, zu gleicher Tat vereint, der die wertvolle Frucht nicht veragt bleibt. Möchte die Freude des gesamten deutschen Volkes an seiner Tat es zu stets erneutem einigen Zusammengehen, ohne welches die ihn innewohnende Kraft niemals zur vollen Wirkung kommen kann, anfeuern, zum Ruhm und zum Heile des Vaterlandes!

Graf Zeppelin will Friedrichshafen verlassen?

Ueber die schon mehrfach erwähnte Platzfrage des Zeppelinschen Ballonunternehmens werden in einem Privatbriefe, der einem Nachrichtenbureau zur Verfügung gestellt worden ist, einige neue Angaben gemacht. In dem Briefe heißt es: Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Gefahr vorhanden, daß die Unternehmungen von Zeppelin von Friedrichshafen fortkommen. Die Forderung für das notwendige Baugelände beträgt 350 000 Mark; außerdem werden die Trockenlegung und Herstellung eines Anschlußgleises weitere 150 000 Mk. beanspruchen. Infolgedessen sind dem Grafen Zeppelin Zweifel darüber gekommen, ob er sich für das Gelände so viel ausgeben dürfte. Er wird deshalb am Donnerstag (also heute, 2. Seb.) mit dem leitenden Direktor seiner Unternehmungen, Coloman, die Stadtratskongregation besuchen, um dort Klärungen, welche Ablichten er habe, und um zu versuchen, ob die Schwierigkeiten sich auf irgendwelche Weise lösen lassen. Wenn das nicht gelingen sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Unternehmen nach einem andern Platze verlegt wird, wo die Grundstücksfrage in einem günstigeren Sinne gelöst werden kann. Es ist dann ev. Mannheim in Aussicht genommen, weil dem Grafen dort, wie schon gemeldet, Gelände für die geplanten Anlagen bereits vor einiger Zeit frei angeboten worden ist.

Die große Prüfungsfahrt des Pariserballons.

Der Pariserballon hat am Dienstag einen neuen Kühler erhalten, der bereits gestern montiert worden ist. Es wäre dem Motorluftschiff auch mit dem alten Kühler möglich gewesen, Fahrten auszuführen, doch war es wenig wahrscheinlich, daß er die 10-Stundenfahrt damit ausgeführt hätte. Sobald die tschechischen Winde sich erst gelegt haben werden, wird der Pariser zuerst die geforderte Höhenfahrt machen und dann an einem der folgenden Tage die große Prüfungsfahrt antreten.

Die Prüfungsfahrt für Luftschiffmotoren.

Es, wie das B. T. erzählt, entschieden. Die beiden Motoren der Deimlergesellschaft und der Neuen Automobilgesellschaft in Berlin haben darin am besten und nahezu gleichwertig abgeschnitten. Der Deimlermotor stellte sich infolge geringeren Benzolverbrauchs um einen Punkt besser, als der der Neuen Auto-

mobilitätsgesellschaft. Die übrigen, an der Konkurrenz beteiligten Fabrikate, folgten erst in größerem Maßstab. Das vollständige Ergebnis des Wettbewerbs wird in einer der nächsten Sitzungen der Motorluftschiff-Studiengesellschaft bekanntgegeben.

Ein französischer Luftballon im bayerischen Mandoberglande.
Bei Pappelbach in der Oberpfalz ist in der Nähe der dort übenden Feldartillerie ein Luftballon unter französischer Flagge mit zwei Insassen, einem Franzosen und einem Engländer, beide Mitglieder eines Pariser Aeronautesklubs, niedergegangen. Der Ballon war am Tage vorher nachmittags gegen 5 Uhr in Paris aufgestiegen und hatte teilweise eine Höhe von 4000 Meter erreicht. Die Luftschiffer bezogen sich nach München.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Bund der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen entwirft in seinem Jahresbericht über die Verbreitung dieser Vereine ein interessantes Bild. Der Weltbund der Jünglingsvereine und der christlichen Vereine junger Männer zählte am 15. Januar 1908 in allen fünf Erzteilen 78 057 Vereine mit 800 573 Mitgliedern. Diese Vereine befaßen 2884 angestellte Berufsarbeiter. Die Zahl der den Vereinen gehörigen Gebäude beträgt 1069 im Werte von 221 997 140 Mark. Ein Vergleich mit der Statistik von 1907 zeigt auf der ganzen Linie ein erhebliches Ansteigen der Vereinsbewegung. Außerhalb des Weltbundes gibt es noch 2807 solche Vereine mit 103 981 Mitgliedern. Deutschland ist im Weltbunde an dritter Stelle; die erste Stelle nehmen die Vereinigten Staaten mit 437 178, die zweite nimmt Großbritannien mit Irland mit 138 456 Mitgliedern ein. Die Vereinigung der landeskirchlichen Männer- und Jünglingsvereine Deutschlands umfaßt 2143 Vereine mit 118 309 Mitgliedern und außerdem bestehen im Reiche noch etwa 400 landeskirchliche Vereine mit rund 8000 Mitgliedern. Der sächsische Bund steht mit 218 Vereinen mit 126 211 Mitgliedern an der vierten Stelle im deutschen Bunde. Von den sächsischen Mitgliedern sind 1974 erwachsene Männer, 2978 junge Leute über und 7689 junge Leute unter 17 Jahren. Unterstützende Freunde gehören dem sächsischen Bunde 5568 an. Weiter wurden im Sachsenbunde gezählt 37 Sängerschöre mit 543 Sängern, 68 Posaunenschöre mit 637 Bläsern und 103 Turnabteilungen mit 1378 Turnern. Die Bibliotheken befaßen über 46 000 Bände.

Jubiläum des Kirchenrats Dr. Meyer. Die Jubiläumfeier für Kirchenrat Superintendent Dr. Meyer wurde gestern Abend durch einen großartigen Fackelzug der evangelischen Arbeitervereine, der Jünglingsvereine, der Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Volksschule, der Versammlung usw. eingeleitet. Die Krönung und Willkürvereine hielten großen Kommerz zu Ehren des Jubilars. Heute früh wurde dem Jubilar von dem Kirchenchor zu St. Marien und der städtischen Kapelle ein Ständchen dargebracht. Der Jubilar ist zum Geheimen Kirchenrat ernannt worden. — Zum Doppelselbstmord. Die Persönlichkeiten der beiden jungen Leute, die im Schwanenteich den Tod suchten, ist jetzt festgestellt. Es sind die 17jährige Dienstmagd Reichold und der 23jährige Marktweiser Reumann aus Reichenbach i. B., die dort in demselben Gesäht in Diensten standen. Ihrer Heirat stellten sich große Schwierigkeiten entgegen, die sie zu den verzweifelten Schritte trieben.

Wagnis. 2. September. Gefährdetes Wohnhaus. Das weithin sichtbare, an der Stolberger Straße gelegene ehemalige Schatzgebäude des Saxonisches, das nach dem in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgten Einsturz des Fährerschalles zu einem Wohnhaus umgebaut wurde, muß plötzlich von den Mietern geräumt werden, da es seit einigen Tagen heftige Risse zeigt, die auf den ehemaligen unterirdischen Abbau zurückzuführen sind.

Grimmitzsch. 2. September. Fabrikbrand. Aus noch unermittelten Ursachen ist in der vergangenen Nacht in der zwischen Mannigswolter und Borselgutsstraße stehenden großen Fabrik der Firma Paul Kürzel Feuer ausgebrochen, durch das diese fast vollständig vernichtet wurde. Als die freiwillige Feuerwehr, deren Mitglieder zum Teil vom Sedanommer herbeieilen mußten, auf dem Brandplatze erschien, hatte das Feuer bereits größere Dimensionen angenommen, so daß sie hauptsächlich bestrebt war, das dicht danebenstehende bedrohte Fabrikgebäude der Kürzelischen Spinnerei zu erhalten was ihr auch gelang. Erst früh nach 7 Uhr verließ die Wehr den Brandplatz.

Stadt Wehlen. 2. September. Tod durch verdorbene Wurst. Nach dem Genuß von gekaufter Wurst stürzten sich bei der Frau und einigen Verwandten eines Besizers im nahen Mittelwalde schwere Krankheitserscheinungen ein, an denen die Frau bereits am vergangenen Montag gestorben ist, während sich die übrigen Personen wieder auf dem Wege der Besserung befinden.

Mägeln bei Birna. 2. September. Wagenbrand. Heute vormittag sind auf dem hiesigen Bahnhof vier auf den Straßenladepfeifen stehende, mit Stroh beladene Wagen vermutlich durch Funkenflug aus der Lokomotive eines vorüberfahrenden Bauzuges in Brand geraten. Drei Wagen sind vollständig und der vierte Wagen teilweise ausgebrannt. Außerdem ist das schmalspurige Gleis an der Brandstelle beschädigt worden.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 4. September: 1904 Verlobung des deutschen Kronprinzen zu Gelbenfelde. 1870 Bildung der provisorischen Regierung der Nationalverteidigung zu Paris unter Trochu. 1842 Einweihung des Kölner Dombaus.

Wetterbericht vom 3. September — 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-stand	Max. Min.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Wetterhäuschen König Albert-Brücke	730 mm	+ 28° 0 + 8° 0	+ 9°	NW.

Wahrscheinliche Witterung am 4. September: Westwind, zeitweise auflockernd, kein erheblicher Niederschlag.

Aus, 3. September.

Wechsel in der städtischen Verwaltung. An Stelle des Herrn Heinke, der bekanntlich zum Gemeindevorstand von Bismarck gewählt worden ist, wurde vom Stadtrat Herr Alfred Fiedler (bisher Polizeiregistrator) mit den Geschäften des Rates beauftragt. Nachfolger des Herrn Fiedler als Polizeiregistrator wurde Herr Moritz Frißch, bisher Polizeiprediger. Herr Heinke hat seinen neuen Posten als Gemeindevorstand von Bismarck bereits am 1. d. Mts. übernommen.

Schulanfänger in den Wurz Schulen. Unserem gestrigen Bericht über die Schulanfänger in den Schulen unserer Stadt tragen wir heute noch das folgende ergänzend nach:

1. Bürger-Schule.

Die Bürger-Schule an der Schwarzenbergerstraße gedachte des demkwürdigen Tages von Sedan durch Klassenfeiern, dabei der Lehrerpersönlichkeit vollen Spielraum lassend. Das geplante Turnen und Spielen der Jünglinge mußte infolge ungünstiger Witterung unterbleiben, jedoch wird vor Michaels diese Schulveranstaltung nachgeholt werden.

2. Bürger-Schule.

In der 2. Bürger-Schule am Ernst-Sehner-Platz fand gestern vormittag um 10 Uhr unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Loosch ein interner Festakt statt, bei dem die Schüler und Schülerinnen der ersten drei Klassen auf die Bedeutung des 2. September in eindringlicher Weise hingewiesen wurden. Eingeleitet wurde die Feier durch gemeinsamen Gesang und Schriftverlesung. Den Höhepunkt bildete die Rede des Herrn Bürger-Schullehrers Schreiber, der in beredten Worten die Verdienste der Königin Carola als Gründerin und Präsidentin des Altersvereins schilderte. Deklamationen von vaterländischen Gedichten und patriotische Gesänge des Knaben- und Mädchenchors umrahmten die feierliche, aber eindrucksvolle Schulfest.

Eine wachsende Ehrengabe wurde am gestrigen Tage Herrn Hofmeister Friedrich Merkel aus Anlaß seines 70. Geburtstages zuteil. Sein Chef Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Bauer, Inhaber der Firma S. Walle, zeichnete ihn durch ein namhaftes Geldgeschenk aus, ebenso bedachten ihn die Beamten der Firma, sowie seine Mitarbeiter mit wertvollen Angebinden. Möge Herrn Merkel noch ein langer Lebensabend in Gesundheit beschieden sein!

Verunglückt. Bei Ausübung seiner Tätigkeit verunglückte in einer hiesigen Eisenwerkerei der Schuhmacher Herr Neubert schwer und zwar infolge Verberrenens durch flüssiges Eisen. Der sofort herbeigerufenen Arzt leistete die erste Hilfe, Rannschaften der Sanitätskolonne überführten den am ganzen Körper Verletzten dann mittelst des Krankenwagens nach der Bismarck'schen Heilanstalt.

Beste Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Berlin. 3. September. Reichskanzler Fürst Bülow ist dem Ehrenkomitee der Ortsgruppe Berlin-Brandenburg des deutschen Luftflottenvereins beghelreten.

Berlin. 3. September. Die Untersuchung gegen die des Verleumdungs im Hause des Grafen Wartensleben beschuldigten früheren Kammerjäger, Martha Steger nimmt ihren Fortgang. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Stuttgart. 3. September. Bei der vom Grafen Zeppelin als Zentralfest für die Allgemeinen Renten-Anstalt sind bis jetzt 3 538 451 Mark eingegangen. Da die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind und bei weitem noch nicht alle Beiträge der einzelnen Sammelstellen an die Zentrale in Stuttgart abgeführt sind, so dürfte die Zeppelin-Spende binnen kurzem die Höhe von 4 Millionen Mark erreichen.

Rotterdam. 3. September. Mehrere Mitglieder der 1. und 2. holländischen Kammer werden sich an den Beratungen des in Berlin zusammentretenden interparlamentarischen Kongresses beteiligen.

Heilbronn. 3. September. Die hiesigen Sozialdemokraten haben mit großer Mehrheit eine Erklärung angenommen, daß sie an der Bundesbewilligung einen Verstoß gegen die liberale Resolution nicht erblicken. Gleichzeitig sprechen sie den Wunsch aus, man solle aufhören, die Parteibestrebungen in so gehässiger und unfruchtbarer Form zu führen, wie das jetzt geschieht, das schade der Partei innerlich wie äußerlich mehr als alle Staatsbewilligungen.

Wien. 3. September. Wie die Neue Freie Presse erzählt, wurde die Anregung Deutschlands, Muley Hafid anzuerkennen, in hiesigen maßgebenden Kreisen günstig aufgenommen.

Wien. 3. September. Der heutige Audienz des Baron Schrenthals mit dem italienischen Minister des Aeußeren Tittoni, wird eine große politische Bedeutung beigesetzt.

Wien. 3. September. Von dem Wiener Obersten Gerichtshof wurde gestern die Richtigkeitsbeschwerde des ruthenischen Studenten Slezjinski verhandelt, der wegen Ermordung des galizischen Statthalters Grafen Potoki vom Lemberger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. Der Oberste Gerichtshof gab der Beschwerde statt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Mutter und ein Bruder Slezjinski's nicht als Zeugen über eine etwaige erbliche Belastung vernommen worden waren. Das Urteil wurde daher an das Lemberger Schwurgericht zurückverwiesen zur nochmaligen Verhandlung des Falles durch neue Geschworene.

Stendal. 3. September. Die Stadt Ralbe hat gegen die beiden früheren Bürgermeister Schrick und Herberholz eine Zivilklage erhoben. Während der Amtszeit der beiden Bürgermeister sind in der Stadt bedeutende Unterschlagungen vorgekommen, weswegen der Stadtkassenrentant seiner als Täter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Letzterer hatte eine Raution von mehreren tausend Mark hinterlegt. Für den Rest werden nun die beiden Bürgermeister, sowie der Beigeordnete Wittens in Anspruch genommen.

Brüssel. 3. September. In Brüssel und in Gent sind infolge des starken Sturmes große Verheerungen angerichtet worden. Bäume wurden entwurzelt und dadurch Passanten schwer verletzt. Die Parkanlagen sind verwüstet. Es herrscht Sorge wegen mehrerer Fischerboote, die sich auf See befinden. Besonders heftig wütete der Sturm in Ostende.

Alma. 3. September. Ein Mann, der mehrere Knaben beim Spiel traf, ergriff plötzlich einen 8 Jahre alten Jungen, schnitt ihm die Kehle durch und entfloh. Man vermutet, daß der Täter ein aus der Irrenanstalt in Stäbenberg entsprangener Mörder ist.

Dulzest. 3. September. Professor van Norden erklärte, daß der Zustand des Königs günstig sei.

Paris. 3. September. Petit Parisien veröffentlicht einen Artikel, in welcher lebhaftes Bedauern über die neue Haltung der deutschen Diplomatie ausgesprochen wird.

Paris. 3. September. Petit Parisien berichtet, daß die französisch-spanische Note, welche die von Muley Hafid verlangenden Garantien enthält, nunmehr fertig ist. Der Moritant der Note ist bereits gestern Abend an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gedruckt worden.

Paris. 3. September. Man erzählt, daß der Minister des Aeußeren, Dilon, nach der Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger den englischen Botschafter zu einer längeren Besprechung empfing.

London. 3. September. Daily News berichtet aus Washington, der deutsche Geschäftsträger sprach gestern im Auswärtigen Amt vor, um die Lage in Marokko und die eventuelle Anerkennung Muley Hafid zur Unterstützung zu bringen. Seitens des Auswärtigen Amtes wurde erklärt, daß man die Entwiklung der Dinge abwarten wolle.

Paris. 3. September. Petit Parisien meldet über die Unterredung zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen Pichon und dem deutschen Geschäftsträger noch folgende Einzelheiten, der deutsche Geschäftsträger legte dem Minister die Sachlage auseinander und erklärte ihm die Gründe für die deutsche Note. Pichon reagierte auf die von der französischen Regierung unternommenen Schritte. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde sofort nach Berlin gemeldet. Das Blatt fügt hinzu, der Ton der Unterredung, sowie die gegenseitig gegebenen Versicherungen rechtfertigen die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung des Zwischenfalls.

London. 3. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat die spanische Regierung den Mächten gegenüber eine neue Marokkonferenz als weder notwendig noch wünschenswert hingestellt.

Petersburg. 3. September. Die Komwoje Wremja dem entzerrt auf Grund von Informationen an kompetenter Stelle die Meldungen von einem angeblichen Rücktritt des russischen Botschafters in Konstantinopel Sinowjew.

Konstantinopel. 3. September. Eine große Anzahl von Beamten ist im Begriffe einen Klub zu gründen, der den zahlreichen Abgehungen von Beamten durch das jugtürkische Komitee mit aller Energie entgegenzutreten soll.

Saloniki. 3. September. Hier ist ein Eisenbahnnetz freil ausgebrochen. Der Zugverkehr ist gänzlich eingestellt. Die Streifenenden okkupierten die Bahnpolizei und verhindern die Tätigkeit der Beamten. Auch der Postverkehr stockt.

Rom. 3. September. Eine Kolonne von 1400 Mann mit 40 weißen Offizieren ist unter Hinterlassung starker Besatzung von Linnai unbefällig in Venadir eingetroffen.

Wirschau. 3. September. An Pinst wurden 4 Bauern die eine aus 7 Köpfern bestehende jüdische Familie ermordet hatten hingerichtet. Weitere 3 Bauern und eine Bäuerin, die der Teilnahme an dem Verbrechen verdächtig sind und nach dem Auslande flüchteten, wurden verhaftet.

New-York. 3. September. In Californien steht der mit vieler Sorgfalt erhaltene Forst von 100 jährigen Redwoodbäumen in Flammen. Der größte der Bäume brennt bereits seit vorgestern. Er hat eine Höhe von 109 Metern und einen Umfang von 26 Metern.

Kirchen-Nachrichten.

Gemeinschaftshaus Aue.
Sonntag, 6. September Abend 7/8 Uhr Vortrag. Thema: „Kann ein Gelehrter heute noch an die Bibel glauben?“
Dienstag Abend 7/8 Uhr Dankensprengsammlung.
Donnerstag Abend 7/8 Uhr Jugendbundesversammlung für Jungfrauen und Frauen.
Freitag Abend 7/8 Uhr Jugendbundesversammlung für Jünglinge und Männer.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Sämtl. Artikel z. Krankenpflege

empfehlen in bester Beschaffenheit

Erlcr & Co. Nachf., Aue, Markt.

Kais- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung etc.) befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war.

Anna Walter, Magdeburg
Stefansbrücke 21 III.

Kufeké

-Kinder-nahrung
-Krankenkost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

„Die Chemischen Industrie-Erzeugnisse sind recht mannigfaltig und gehen in die große weite Welt. Da ist es auch der Anteil der Chemiker, die von Chemikern aus in alle Welt verbreitet werden. Besonders die altrenommierte 1860 gegründete Firma Ernst Herrschfeld (vormals Richard Wahren) Chemik., Wetzlar (2. verdienstliche mit 24 goldenen Medaillen u. Ehrenpreisen prämiertes) Wetzlar (Wetzlar) über die ganze Erde. Vorwiegend beliebt ist Wahren für Haus- u. Kraft- (elektr.) Betrieb. Allen Interessenten sei diese Firma bestens empfohlen.“

Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband

Sitz: Bochum. eingetragener Verein. Gegründet 1890.
Prämiert: Ausstellung Düsseldorf 1902.
Zweigverein Aue i. Erzgeb.

Staatlich genehmigte und beaufsichtigte Sterbekassenversicherung, laufende Witwen- und Waisenunterstützung, Unterstützung der Mitglieder in unverschuldeten Notfällen, kostenlose Stellenvermittlung über ganz Deutschland und andere Wohlfahrtsanstalten. 284 Zweigvereine, 13500 Mitglieder, Gesamtvermögen rund 2 Millionen Mark, welches sich jährlich um 250—300 Tausend Mark erhöht. In kurzer Zeit wird der vorgeschriebene Reservefonds erreicht sein. Alsdann ist entweder eine Herabsetzung der Beiträge oder ein Ausbau der Wohlfahrtsanstalten in verschiedener Hinsicht bestimmt zu erwarten. — Aufnahmeberechtigt ist jeder Gruben- und Fabrikbeamte bis zum 45. Lebensjahre, gleichviel ob im Betriebe, in kaufmännischen oder technischen Bureaus beschäftigt; die Aufnahme-Bedingungen sind sehr günstig und gibt über Beitragshöhe und Leistungen des Verbandes Interessenten jeder Verbands-Kollege bereitwillig Auskunft, ausserdem ist der Besuch der an jedem 1. Sonntag des Monats abends 7,9 Uhr im „Stadtkeller“ in Aue stattfindenden Zweigvereins-Versammlung gern gestattet.

Vorsitzender: Herr Louis Heinze, Aue, Schneeberger Strasse 50/1.

Für die Jagd!

empfehle:
Jagdgewehre
beste Suhl'sche Fabrikate zu billigen Fabrikpreisen.
Mülerschrot
und andere Schrote.
Jagdpulver
Marke: Girif.
Jagdtöpfe,
Ladegeräte,
Rucksäcke,
Jagd-Nickfänger
und alle Jagd-Utensilien.
Albert Baumann, Aue,
Bahnhofstrasse.

Glühstrümpfe!

Stossfest! höchste Leuchtkraft! empfiehlt
Richard Andra,
AUE, Mehnertstr. 10.



Bamf Malzkaffee.
Es ist absolut unmöglich, etwas Besseres zu bieten.

Breslauer Actien-Malz-Fabrik
Generalvertreter für das Erzgebirge: Arno Rochlitzer, Annaberg.

Tücht. Erdarbeiter

werden sofort eingestellt
Robert Berndt Söhne.

Zu melden bei:
Polier Frigo, Grünstädtel.

Eine elegante Frisur

kann sich jede Dame selbst herstellen mit dem gesetzlich geschützten

Wehrola-Zopf

welcher gleichzeitig für Hinter- und Vorder-Frisur zu verwenden ist. Der Zopf ist sehr leicht und ohne die lästigen Schnuren.
Echt am hiesigen Platze nur bei
Alfred Michel, Wettinerstr. 9
Herren- und Damenfriseur,
zu haben.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Auf erstklassiges Wohnhaus in bester Lage (Brandkasse 24500 Mk.)

18-20000 Mk. gesucht.

Offert. unter „L. 70“ an die Exped. des Auer Tageblatts.

3000 bis 4000 Mark

auf 2. Hypothek (8000 Mark unter der Brandkasse) per sofort oder später zu leihen gesucht.
Off. unter P. 588 an die Exped. des Auer Tagebl.

Herm. Böhm
Barbier- und Friseur-Geschäft
Albertstr. 4.
Bäder im Hause täglich geöffnet.

Regenschirme
werden schnell, gut und billig überzogen.
Bezüge v. 1.60 Mk. an.
Hermann Jacobi, Aue
Geschäftsführer: Max Armstedt
Schneebergerstrasse.



Gumiol-Fussboden-Lackfarbe
Ist die Beste!
Ueber Nacht trocken!
Kein Nachkleben!
wie oft bei Bernstein-Lackfarben!
Grösste Haltbarkeit!
Man verlange Prospekt!
Lackfabrik Gündel, DRESDEN 30.
In Aue bei:
Curt Simon, Central-Drog.

LOS
wird man alle Hauterkrankungen und Hautausschläge, wie Nesseln, Fiennen, Flechten, Psoriasis, Hautröthe, Bläschen, rote Flecke etc. durch (täglichen) Gebrauch von **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Fabrikant mit Schutzmarke: Steckener, à 50 Pf. bei Apotheker Kuntze.

Sommersprossen
entfernt sofort „Eudrol“. Dose 2 Mk. **Leflige Haare** entfernt Prof. Dr. Grünwalds **Essenz** 1.50 Mk. G. Otto, Seilergasse, Wettinerstr.

Dr. Berner's Klinik
neu-erbaut
für Frauenkrankheiten und Entbindungs-Anstalt
Zwickau i. Sa.
Bahnhofstr. 16 und Luthenstr. 2
Sprechst. 10-12, 3-5. Tel. 1150

Hahn & Thieme

Herren-Garderoben-Massgeschäft
AUE, Bahnhofstrasse
beehren sich das Eintreffen der
Neuheiten für Herbst und Winter
: : ergebenst anzuzeigen. : :

KODAK-

Apparate und Films
sowie sämtliche anderen Fabrikate empfehlen zu Originalpreisen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.
Wir übernehmen das Entwickeln von Rollfilmen und Filmpacks und können infolge tadelloser Einrichtung für bestmöglichen Erfolg garantieren.

Ein in Rheinland und Westfalen bekannter Kaufmann
sucht Reiseposten
einer la. Wäschefabrik.
Jean Bungert, Essen-Ruhr, Schützenbahn 55/57.

100 tücht. Erdarbeiter

werden sofort bei hohem Lohn gesucht.
Robert Berndt Söhne, Aue.
Zu melden bei Schachtmeister Seeltger in Hühnerbrücke.

Lohnenden Nebenverdienst

finden geeignete Männer oder Frauen, auch pensionierte, noch rüstige Beamte, durch Uebernahme der Expedition einer dort am Platz neu einzuführenden, sonst aber in allen Teilen Deutschlands bereits mit Erfolg eingeführten und weit verbreiteten Wochenschrift. Einführung erfolgt auf Kosten und durch Angehörige des Verlages. Wäpige Kautions erforderlich. Off. unter V. 358 an die Expedition des Auer Tageblatts erbeten.

Ordentliches, sauberes Dienstmädchen

(nicht unter 16 Jahren)
per 1. Oktober zu mieten gesucht von
Frau Elise Bauer, Wettinerstr. 57.

Mädchen
für Haushalt und Laden per 15. Sept. gesucht. Erw. wird, daß das Mädchen im Schneibern etwas bewandert ist. Gute Behandl., hoher Lohn. C. Kirober, Schnittwarengeschäft, Plauen i. V., Saubnerstr. 10.

1 anfänd. Mädchen
vom Lande zu häuslicher Arbeit sucht
Selma verw. Zimmer, Cimbach, Christophstraße 28.

Junger Kaufmann

firm in allen Kontorarbeiten, bilanzsicher, sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Off. Offerte unter **A. B. 100 a. b. T. Z. Exp.**

Mehl.

Renommiertes Haus sucht zum Befüge der Bäckereifabrik einen tüchtigen, mit der Landwirtschaft bekannten **Vertreter** gegen Provision oder Fixum. Off. auf. Offerte unter **M. P. 4108 an Rudolf Mosse, Dresden.**
Diskretion selbstverständlich!

Wäsche

wird sauber und billig gewaschen und Strümpfe gestrichelt.
Wettinerstr. 86 ptr. lks.
Ein wachsender Hund
wird zu kaufen gesucht; unbedingt Spitz, nicht zu groß. Off. mit Preisang. unter **B. R. 8 an die Exped. des Tageblattes.**

1000 Stück
solche **Krautfäden**

80 cm lang, 12 cm br., St. 9 1/2	85	15	4
85	22	4	4
42	25	19	4
18	26	15	4
48	26	18	4
80	30	25	4
65	30	28	4
60	35	42	4
65	35	48	4

H. Hass, Dresden, Schellstr. 1-4.

Ihre Vermählung zeigen nur hierdurch ergebenst an
Johannes Schmickler,
Organist
Martha Schmickler, geb. Jäger
AUE, den 3. September 1908
Wettinerstr. 28 J.

Rautenkranz: L. J.: Bitte um Angabe Ihrer Adr. Karte erh. aber Br. verl., daher keine Adr. v. Ihnen. Erw. best. Brief. Herzl. Gruss
Walter K.

Hotel Burg Wettin.
Ausschank von Königl.
Hofbräu aus München
Heute frische Sendung eingetroffen!
Hochachtungsvoll
Bernhard Mehner.

Ein grosser Posten
festes niederländisches Kraut, grosse Rettichbirnen und feine Speisekartoffeln
steht billig zum Verkauf in
Heinert's
Obst-, Kartoffel- und Gemüse-Handlung
Wettinerstrasse 28.

Wald-sanatorium Bad Gruna i. Sa.
im Erzgebirge, 200 m ü. M., 12 km von Chemnitz
Heilliche ruhige Lage; reise, sanatorische Heilung. Gute dänische Küche, sonstige Freizeitanlagen. Vollst. Kur, Wohnung u. Verpflegung v. 45-70 Mk. p. Woche. Orig. Arzt Dr. med. Dahms. Prospekt 1 frei d. Verwalt.

Atelier für künstl. Zahnersatz etc.
AUE.
Zahnziehen
E. Poepel, Aue, Bahnhofstrasse 18 vis-à-vis Postamt.

Ein Logis
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, groß. Vorkaaf nebst Zubehör ab 1. Okt. zu vermieten. (Br. 200 Mk.)
Reichsstrasse 47.

Besetzungshalber ist per 1. Okt. ex. eine schöne kleine **Halb-Etage** zu vermieten. Näheres **Pfarrstr. 22, Seifmann.**

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Ernst Papststr. 22 p. r.

Wohnung
mit 4 Zimmern und Bleichgarten zu vermieten.
Ernst-Papststr. 5.

Wohnung,
Preis 210 Mk., 1. Halb-Etage per 1. Oktober ex. oder später mietfrei. Zu erfragen in der Tagesblatt-Expedition.

In der Nähe des Bahnhofs wird per sofort kleine, freundliche **Wohnung** zu miet. gesucht. Offert. unt. **A. B. 50 a. b. Tagebl.-Exp.**

Eine deutsche Frau wie sie nicht sein soll.

Eine deutsche, die ihre Landsmänninnen vor dem Ausland herabsieht, das ist die neueste, jeden Deutschen tief beschämende Blüte am Baum der radikalen Frauenbewegung.

Ich bin natürlich hoch erfreut, Herrn Lloyd Georges schmeichelhafte Einschätzung der deutschen Hausfrau zu hören. Aber ich möchte doch gern wissen, welche Art deutscher Hausfrau er kennen gelernt hat.

Ich betrachte die englische Hausfrau als nicht im mindesten hinter der deutschen zurückstehend. Die letztere hat gewöhnlich kein großes Organisationsstalent und tut viel unnütze Arbeit. In wenig Worten zusammengefaßt: Die moderne Frau ist erst in Deutschland im Werden.

Wir sind, so bemerkt die Köln. Ztg. dazu, von dem Damenredner-Pathos weit entfernt, das mit dem Weinglas in der Hand behauptet, die deutsche Hausfrau sei schlechter als die englische.

der Mittelklassen ist nicht zu vergessen, daß England reich ist als Deutschland, daß dort die ganze Lebensführung weiter zu geschritten, ein tätiges Eingreifen der Hausfrau also weniger nötig ist.

Neu aus aller Welt.

Unglücklicher Ausgang einer Jagdpartie. Aus Jossen unterm 2. d. M. geschrieben: Gestern Abend gegen 7 Uhr kehrte der Wildjäger Kuhlitz mit dem Lehrer Hornig aus Wäpsemühle von einer Jagdpartie auf dem Wölkensee, wo sie Enten gejagt hatten, zurück.

Theater und Warenhaus. Der Direktor Habertorn des großen Pariser Vorstadttheaters Va-La-Clan ist auf eine originelle Idee verfallen, um das Publikum in seinen Kunsttempel zu locken.

Panik im Theater während des Besuchs König Edwards von England. Die Neue Freie Presse meldet aus Paris: Während der Anwesenheit des Königs von England am Dienstag im Theater erregten sich Panikaktionen.

Einbrecher auf dem Lande des Barons Rothschild. Auf dem Lande des Barons Rothschild, Dalen House, der soeben Kunstschätze birt, wurde gestern ein Einbruch versucht.

Einrichtung. Gestern früh um 4 Uhr ist im Hofe des Gefängnisses in Konstantinopel der Hausierer Karl Ebner, der Ende vorigen Jahres den Kantonspolizisten Staub erschossen hat, enthauptet worden.

Meuterei in einem Justizhaus. Im Justizhaus zu Kallerslautern haben am Mittwoch nachmittags meuternde Sträflinge einen Aufseher niedergeschlagen und ihm Schlüssel und Waffen weggenommen.

hatte, und damals fünfzehn Jahre Justizhaus als Strafhaft erhielt, erschoss ich mit einem Revolver, den er einem von ihm vorher überwältigten Aufseher abgenommen hatte.

Mit Hinterlassung von fast einer halben Million Schulden ist der Geschäftsführer der Verkehrsreklame, G. m. b. H., in Berlin, Erich Kurths, plötzlich geworden. Kurths, der seinerzeit die Stellung eines Geschäftsführers der Staatseisenbahn-Unterführungsreklame, G. m. b. H., bekleidet hatte, war infolge umfangreicher Schwindeltaten und Urkundenfälschungen seines Amtes enthoben worden.

Zu den Wassererkrankungen im Berliner Birkow-Krankenhaus wird gemeldet: Die Krankenschwestern die infolge Genusses von rohem Fleisch erkrankt waren, sind wieder hergestellt und tun bereits wieder Dienst.

Ein Franzose über Fichte. Professor Leon Kapier-Bario ergriff in der gestrigen allgemeinen Sitzung des Philosophenkongresses zu Heidelberg das Wort zu einer Verherrlichungsrede auf Johann Gottlieb Fichte.

Bei dem Schiffbruch des Biermeisters Amazon aus Greenwood an einer Sandbank, eine Seemeile östlich von Port Talbot an der Küste von Wales, spielten sich herzerregende Szenen ab. In der Nähe von Port Talbot wurde das Schiff von einem furchtbaren Sturm betroffen und mit schreiendem Anfer auf die Sandbank getrieben.

Absturz im Riesengebirge. Am Dienstag nachmittags stürzte im Riesengebirge außerhalb der Riesenburg ein bloßer nicht agnostizierter Tourist, welcher seinem vom Winde fortgewehten Hut nachsah, eine Felswand hinab und blieb sofort tot.

Ein russischer Amokläufer. Eine blutige Szene hat sich in dem russischen Grenzorte Alexandrowo ereignet. Aus Thoren meldet dazu ein Telegramm: Ueber eine Unrat eines russischen Grenzsoldaten wird der Thoren Presse unterm 2. September nach dem benachbarten Grenzorte Alexandrowo berichtet.

Meklenburgische Schulmänner. Ein Schulmänner in der Regierung hierzu ist von dem Schulrat Bartold in Neustrelitz ausgegangen. Beteiligt sind die oberen und mittleren Klassen der Stadtschulen.

Spanisch. Dem Reinen ist alles rein. Al la pura lo estas pura.

Zum Velle empor.

Roman von Karl v. Roden.

Erst hatte er ja überhaupt nicht mehr zu ihr wollen. Wou denn? Die schönen Tage von, wie heißen sie doch? waren ja jetzt doch vorüber. So kamen die ja doch nicht mehr wieder, und was für Rücksichten konnte denn dieses Weib von ihm fordern, das für ihn keine gekannt hatte.

„Was hat er dir... gesagt?“ fragte Sie tonlos. „Na, gerade genug, um darüber nicht gerade sehr erfreut zu sein. Denn gewöhnlich, verstehtst du, schickt man den Mann, den man liebt, nicht zu dem, der früher der Glückliche gewesen.“

„Ja, das hat er mir gesagt. Und der Mann hat, so wie ich es ihm nachempfinde, an dir nur korrekt gehandelt. Es ist lebhaft, aber es ist so, folge: Weiber liebt man, aber man heiratet sie nicht.“

„Oto!“ schrie sie auf und es klang wie Lieben und halb wie Drohung aus ihrer Stimme.

„Na ja“, sagte er, recht schon ärgerlich über sich selbst, daß er sich so hatte gehen lassen, „es ist ja kein Wunder, daß man solche Dinge sagt, wenn man dabei über das Weib erzählt, das man geliebt hat... das man... das man liebt“, korrigierte er sich.

„Ich sehe nicht ein“, sagte sie und wies ihn, der sich ihr genähert hatte, als wollte er wieder gut machen, was seine hübsche Art so verschuldet hatte, ab. „Ich sehe gar nicht ein, Otto, als daß er dich ebenso betrogen hat, wie er mich betrog und noch weiter betrügen wird.“

„Ach was... Unfug. Der Mann ist in seinem Recht und trotzdem er diese... hm... wie sage ich nur, diese böse Erfahrung an dir gemacht hat, noch immer bereit, dir zu helfen.“

„Ich will keine Hilfe von ihm. Jetzt nicht mehr.“

„Dann begreife ich nicht, warum du mich überhaupt hingschickst“, sagte er nun wieder ganz ärgerlich und nahm Mühe und Handschuhe, als wollte er gehen.

„Warum? weil ich wissen wollte, wie weit seine Niedertreue geht, und wie weit deine Ehre und deine Liebe dir erlaubt, mich zu beleidigen.“

„Na, da trat mir aber einer 'nen Storch“, rief er und er trat fast drohend vor sie hin. „Bist du seine Geliebte gewesen, ja oder nein?“

„Ja“, sagte sie und sah ihm furchlos ins Gesicht. „Weißt du aber auch, wer mich dir in die Arme trieb? Er... und weißt du, wann er mit mir drach und wann er mir den Vorwurf ins Gesicht schleuderte, daß ich deine Geliebte sei? Am selben Tage, an dem ich die deine wurde. Aber vorher, vorher, vorher, und ich? Ich schwieg, obwohl ich mir keiner Schuld bewußt war, an keine Schuld dachte und keine Schuld wollte. Ich schwieg, weil ein Weib sich gegen gewisse Vorwürfe nicht verteidigt und weiß ich den, den ich bis dahin

geliebt, in jenem Augenblicke verachten gelernt und weiß ich die ganze erbärmliche Komödie durchschaute, durch die er mich um meine Ehre und um mein Vermögen gebracht hat.“

Der Graf stulte die Achseln. „Das kind ist ja sehr schön, wird aber durch die Art, in der er noch heut von dir sprach, leider lägen gestraft.“

„Dann ist auch das nur Lüge und Heuchelei!“ rief sie empor. „Aber glaube wem du willst, mir ist es gleich. Ich sehe ja doch, daß es auch die nur darauf ankommt, mit mir zu brechen.“

„Na, erlaube mir...“, sagte er verlegt. „Nichts... laß mich... Ich will nichts mehr von dir wissen.“

Und sie ging. Er sah ihr eine Weile saßungslos nach. Dann ging er zu der Tür, die sie hinter sich zugeschlagen und verschlossen hatte. „Sei doch vernünftig, Otto!“ sagte er.

Sie aber antwortete nicht, er hörte nur ihr stampfendes Schließen.

„Na... willst du aufmachen oder nicht?... Sei doch kein Kind...“

Aber er erhielt keine Antwort und jeder Versuch schlug fehl. „Na... meinemogen...“ tröstete er sich und atmete ganz gemühtlich aber war ihm doch nicht. Das, was sie ihm gesagt hatte, glaubte er ihr ja doch nicht. Das war ja Wumpig. Aber es war ihm doch so, als ob auch er in der ganzen oben Gesagte kein besonders glückliche Rolle gespielt habe. Und das ärgerte ihn. Und schließlich, so in der Patzche sitzen lassen konnte er die Frau ja doch auch nicht. Aber er war kein Freund solcher Szenen. Wenn sich der Bruch bitten ließ, mein Gott, warum nicht, aber Bruch bleibt Bruch und so wie's war, blei's ja doch nicht.

Den einen, heutigen Tag ließ Sanden vorüberziehen. Am nächsten war er wieder draußen.

„Ich darf doch?“ sagte er beim Eintreten. Sie nickte schmerzlich und er trat zu ihr hin.

Ueber Nacht war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Sie hatte schwer gelitten. Den ganzen Tag und die ganze Nacht durch hatte sie geweint, und das ganze Verfehlte

Vertical text on the left margin: Der kurze Name... Annaberg... in... en... ut... ng... Sa... etc. Zahn... e 18... e 5... 5... cc... ge... me...

Eutobetter die Kritik ab und nach dem Paradermarsch wird abgelockt. — Ein solches Schauspiel dürfte noch nicht dagewesen sein!

Ein Klub der Hundertjährigen hat sich in Rom konstituiert, es handelt sich um neun Herren, alleamt Inhaber des Jakob-Löcherhelms, die zusammen eine Jahressumme von 992 Jahren repräsentieren. Zweck dieses Geseftensvereins ist die Veranstaltung einer Automobiltournee. Im vergangenen Jahre hatte die Anstalt ihren Inhaber eine große Automobiltournee geboten, die diesmal ausfallen mußte. Daraus entschlossen sich die neun ältesten Herren, den Klub zu gründen, um auf eigene Faust die Fahrt zu unternehmen. Das Beispiel fand auch bei den Frauen des Altershaufes sofort Nachahmung, und wenige Tage darauf gründeten auch die alten Damen ihren Hundertjährigenklub, in den die jüngeren Leute die Neuzugler nicht aufgenommen werden.

Ein berühmtes Schiff als Brennholz. Die Wilhelm in a, ein altes und historisch berühmtes Schiff, das Napoleon den Großen und Kaiserin Maria Luise als Passagiere an Bord geführt hat, gelangte kürzlich um den Preis von 250 Francs zum Verkauf. Zweihundert Jahre lang verjah das Schiff fast ununterbrochen den Dienst zwischen Grand und Bruges. In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts machte es seine erste Seefahrt. Heute ist es ein altes, morsches Wrack, das man nur noch als Brennholz verwenden kann. Mit ihm verabschiedet ein Klud aus der Welt.

Ein musterhaftes Telegramm! Viehhändler U., Magdeburg. Morgen alle Schweine auf den Bahnhof. Sie erwarten ich auch. Ich komme erst morgen, da Personenzug keine Dafen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor! Wenn Sie Dafen brauchen, denken Sie an mich.

Vermischtes.

Eine Königin als Buchbindezin.

Im Gloriana d'Italia liest man: Es ist bekannt, daß die Königin Elena von Italien eine treffliche Dichterin ist; ihre Gedichte sind reich an tiefen Gedanken, was u. a. die beiden Kronen (die Dornenkrone, die das Volk unter der goldenen Krone des Königs nicht sieht), und Der Krieg (ein Knabe, den niemand belästigt, während die anderen Kinder sich herum-schlagen, weil alle wissen, daß er härter ist als sie), beweisen. Man wußte aber bis jetzt nicht, daß die Königin nicht nur Dichter schreibt, sondern auch Bücher — einbindet. Das Bücherbinden ist eine ihrer größten Leidenschaften, ein Vergnügen, dem sie sich schon seit mehreren Jahren hingibt. Die wertvollsten Manuskripte der königlichen Bibliothek in Rom, die auf der Ausstellung in Mailand so viel beachtet wurden, liegen in wunderbaren, wahrhaft künstlerischen Einbänden, die alle im Charakter der Entstehungszeit der Manuskripte gehalten waren. Und alle diese Einbände waren aus den Händen der Königin von Italien hervorgegangen! Was den König betrifft, so kann er im strengen Sinne des Wortes nicht zu den schriftstellers Monarchen gerechnet werden; er hat aber jüngst eine Abhandlung über Mängel und Verfehlungen in einem Exemplar dieses Wertes allen größten Museen der Welt zugehen lassen; Kenner sagen, daß es der vollständigste aller existierenden Mängelkataloge sei. König Viktor Emanuel ist Mitglied der Numismatischen Gesellschaft in London, die ihm für seine Verdienste um die numismatische Wissenschaft eine große goldene Medaille verliehen hat.

Die Stadt aller Religionen.

In England, dem Staat der Freiheit, gedeihen auch alle Religionen friedlich nebeneinander, und besonders in London dürfen alle Sekten nach ihrer Fasson selig werden. So ist kürzlich in South Tottenham sogar ein großer Mormonen-Tempel feierlich eingeweiht worden. In Eastend gibt es zwei ägyptische Gebetshäuser, in denen nach London verschlagene Jopitträger ihren Weihrauch vor chinesischen Götzenbildern verbrennen können. Für Malagen tut ein Tempel in der St. Georges Street seine Tore auf. Besucher können in einem hochgelegenen Räume in Bloomsbury in ihrer altberühmten Weise die Sonne anbeten. In London lebende Mohammedaner haben eine Auswahl von Moscheen in den verschiedensten Stadtteilen. Das Christentum wird in London durch nicht weniger als 300 Sekten vertreten, die alle ein eigenes Gotteshaus haben. So versammelt sich in London u. a. die sogenannte Sandemanier, die ihren Ursprung von den Glästlern herleiten; ferner die Cofeler, deren Sekte durch einen Schuhmacher aus Balmworth begründet wurde. Regelmäßige Gottesdienste haben ferner die Baptisten vom siebenten Tage, die den Sonnabend als Ruhetag feiern. Auch die prophetisch begabte Dienstmagd Johanna Southcott hat eine kleine Gemeinde.

ihres Lebens war ihr zum Bewußtsein gekommen. Zum ersten Male hatte sie wieder an ihn gedacht, an ihren Mann, an dem sie so schön gebandelt. Zum erstenmal wieder an ihn, dessen Liebe so anders gewesen, als die jener anderen, und es war ihr, als müsse sie ihn suchen und ihm zu Füßen fallen und ihn bitten, ihr zu vergeben. Alles, das, was er wußte und — wie sie glaubte — nicht wußte. Das ganze unglückliche Verbrechen, das sie an ihm begangen. Und ihr schauerte vor ihr selbst.

Und dann . . . jener andere, an den sie mit einem Gedanken nur denken konnte: mit dem des Hasses, der Verachtung und Rache! Ja, an dem wollte sie jurchidate Rache nehmen. Für ihr ganzes vernichtetes Leben sollte er ihr mit dem feinen bißen. An Sanden aber . . . an Sanden dachte sie gar nicht. Sie fühlte, er war nur eine Episode in ihrem mit jähem Gewalt bergab gehenden Leben, das sie dem Abgrund unaufhaltsam entgegenzö, und sie gab sich keiner Täuschung darüber hin, daß es kein tieferes Gefühl war, das sie zu ihm hingezogen hatte und das er für sie fühlte. Er ließ die Deere in ihrem Herzen, so frei wie sie darinnen gewesen. Seine Liebe, die keine war, füllte ihr Herz nicht aus, das nur von Verzweiflung erfüllt war, von solcher Verzweiflung, daß sie ihrem Leben ein Ende gemacht hätte, hätte sie den Mut dazu besessen. An dem aber gebrauchte es ihr. Den fand sie nicht. Und so blieb ihr nur eins, sich in ihr Schicksal ergeben. Hingunehmen was kam, und würde sie auch finden bis hinab in den Schmutz und den Schlamm dieses Lebens.

In dieser Stimmung fand Sanden sie vor. Und seltsam. Gerade so, wie er sie niemals gesehen, fesselte sie ihn aufs neue. Er war, als hätte die schmerzliche Resignation, als hätten die feierlichen Kämpfe jener Nacht ihren Reizen einen neuen Charme gegeben und als wäre der Schmerz zu einer neuen Offenbarung ihrer Schönheit geworden. Und da er glaubte, dieser Schmerz habe ihm nur geolten, so schmiedete ihn dieser Gedanke, während er sich gleichzeitg Vorwürfe machte, diese Tränen durch seine, er gab es zu, etwas ungeschöneres brüskte Art hervorgerufen zu haben. Und er trat auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

Nicht wahr, Elly, du bist mir nicht böse? Aber du kannst dir denken, wie der Schmerz und die Enttäuschung gestern auf mich gewirkt haben. Komm, wir wollen uns wieder versöhnen

Schließlich sei noch erwähnt die allerdings sehr kleine Sekte der Schokers, die zur Ehelosigkeit und Gütergemeinschaft verpflichtet sind.

Buchmacher und Millionen.

In England, dem Lande des Pferdesports, blüht den Leuten vom Turf und auch den Buchmachern noch immer das Glück. Nicht nur die Jodels, sondern auch die große Schar derer, die von den Siegen oder Niederlagen der Rennpferde leben, bringen es häufig zu einem stattlichen Vermögen. In der Junst der Buchmacher ist der erfolgreichste wohl der vor kurzem verstorbene George Cooper gewesen, der während der Rennen von Brighton beim Buchmachen zusammenbraut und am anderen Morgen starb. Er hat, wie sich jetzt herausstellt, ein Vermögen von nicht weniger als zehn Millionen Mark hinterlassen — in der Tat eine Summe, zu deren Besitz es keiner der vielen englischen Buchmacher gebracht hat. Den Rekord in dieser Hinsicht hielt in letzter Zeit Alid Harris, auch ein Buchmacher von Profession, der ein Vermögen von drei Millionen Mark seinen lebenden Erben hinterließ. Die Entwicklungsgeschichte des 10 Millionen-Buchmachers Cooper entbehrt nicht der Romantik. Cooper war ursprünglich Maurer; er begann seine Buchmachertätigkeit damit, daß er während der Mittagspause auf den Bauten unter seinen Arbeitkollegen Wägen veranaltete, deren Beträge jedoch nur in Kupfermünzen bestanden. Von da an entwickelte sich Cooper zu einem der führenden Buchmacher auf dem englischen Rennplatz, und jedem, der nur irgendwie mit dem englischen Pferdesport in Verbindung stand, war die Firma Cooper und Rosen bekannt. Coopers Komagnon Rosen, der vor zwei oder drei Jahren starb, hinterließ ein Vermögen von nur 1600000 Mark. Cooper, der ungleich seinem Partner Junggeheule und von bescheidenen Lebensverhältnissen war, vergrößerte seine Millionen auch noch durch andere Betätigungen als Buchmacher, so war er unter anderem auch einer der größten Grundbesitzer in Giltshire.

Die Indianer als amerikanische Bürger.

Die Union will den roten Mann kulturell erziehen; er soll Bürger werden und seine romantische Eigenart als Jäger, Krieger und — Kostgänger der Regierung endgültig verlieren. Daher die vielen neuen Indianerschulen in den einzelnen Stammesreservationsorten, um zivilisierte und billige Arbeiter für Bahnbauten und Industriebetriebe zu gewinnen, damit die alte Post der Erhaltung zu Ende geht. Heute gibt es dreie rlei Arten von Indianern: der noch widerstehende Rest, der nach Väterfite weiter lebt und alle Veruche zur Wenderung des gewohnten Freiens zurückweist, die Halbzivilisierten, die zum Ackerbau übergehen, und die völlig den Weißen sich anschließenden Kulturindianer, von denen bereits Musterexemplare an geschene Stellungen in der Armee, im Justizwesen, ferner in der Welt der Literatur und Kunst einnehmen. Andere wollen die Beguemlichkeiten der raffinierten Blahzivilkultur verhandlungslos zu würdigen und kaufen heute in modernsten Prachtställen, wie der uralte Comanchenhäuptling Quannah Parker, der nun Millionär ist und den Präsidenten Roosevelt gelegentlich in seinen Stammesgründen in Kansas als Jagdgegenossen üppig bewirtet. Dieser einstmalige große Häuptling hat lange Jahre den Weißen sehr zu schaffen gemacht und nach alter Kampfsart viele Stalps erbeutet. Als gefährliche, unzugängliche Stämme gelten noch immer die Uras und die Cheyennes, die erst voriges Jahr sich zum Aufstand vereinigten, Kolonisten niedermachten, Ansiedlungen verheerten und trotz eines Angriffs der Unionsruppen nur nach Zubilligung besserer Jagdgründe wieder in ihre Gebiete zurückzöhrten waren. Aus Voricht werden auch noch die alten Forts an den Indianergrenzen armiert beibehalten, doch wird in 50 Jahren kaum noch eine wilde Rothhaut die Unternehmungslust der Pflanzlichter-Milliardäre auf den genommenen Reservationsgründen. Die indische Romantik war dann gewesen, doch Erzählungen aus dem wilden Westen werden noch lange die europäische Jugend erfreuen!

Briefkasten der Redaktion.

Im Urtheile stehen wir jedoch über alle an uns gerichteten Anträge mit Unwissenheit und unbegrenzter Willkür. (Mithras)

S. Aue. Da wir auch für Fachzeitschriften im Briefkasten des Auer Tageblattes Reklame nicht machen, bedauern wir, an dieser Stelle Ihre Anfrage nicht beantworten zu können. Wir bitten Sie jedoch, uns auf unserer Redaktion Besuche zu wachen, wo wir Ihnen das Verzeichnis der in Frage kommenden Blätter gern zur Verfügung stellen werden.

H. St. In der von Ihnen vorgetragenen Angelegenheit ist das Landgericht zuständig, aber auch die Ueberweisung an das Schöffengericht ist zulässig. § 285 des Strafgesetzbuchs

und die alten guten Freunde bleiben", und er zog sie an sich und gab ihr einen sanften Kuß auf die Stirn und auf den Mund, die sie willenslos hinnahm, dann sagte er ihre Hand, und sie ließ sie drücken, sagte er: „So, und jetzt laß uns darüber reden, wie sich die Dinge gestalten sollen. Wir natürlich bleiben dieselben, aber hier, nicht wahr“, und er versuchte einen scherzhaften Ton anzuschlagen, „hier muß manches anders werden. Hier muß mal die Vernunft herrschen und wenn du willst, wollen wir einmal leben, ob wir so viel haben.“

Und nun ging er — der von Geschäften absolut nichts verstand, davon so gut er konnte zu reden. Schließlich aber kam es doch darauf hinaus: ein Anwalt. Und dem — na, das sagte er nicht, aber er dachte sich's, dem wollte er schon den Wind geben, daß Werner bereit sei zu helfen. Was brauchte Elly groß davon zu wissen? Und da Sanden den Namen Werners nicht nannte, gab Elly alles zu; ihr war's ja gleich was geschah, sie sah das Ende ja doch.

Und Sanden war entzückt über Ellys „Vernunft“, wie er es nannte, und wollte diese „Vernunft“ mit Chamagagner begießen, heute noch einmal. Kur heute. Und morgen sangen wir dann das neue Leben an. „Nicht wahr, Schatz?“

„Wie du willst.“

Trotz der Veröhnung aber und trotz der „Vernunft“ fühlte auch Sanden: vorbei ist vorbei, und Bruch ist Bruch, und so wie es war, wird es doch nicht mehr werden.

Schade. Diese verdammten — Moneten.

Franz Meizer — der einstige Kammerdiener des Kommerzienrats Berger — war seit dem Zusammenreffen mit dem Manne, der seinem verstorbenen Herrn so fabelhaft ähnlich sah, ein völlig anderer geworden. Er schalt sich tagtäglich einen Esel, der sich sein Glück hatte aus der Hand schlüpfen lassen, denn mit dem Manne vereint hatte er leben können wie der Herrgott in Frankfurt; er hatte da eine Geschäfte zusammengebaut, wie sie noch nicht da war, und hätte der hochmuthigen Frau Kommerzienrat die Damenschräuden angelegt, daß sie hätte bluten müssen, bis kein Tropfen mehr da war. Und das hatte er Esel sich ergehen, das hatte er sich entweichen lassen!

für das Deutsche Reich lautet: Der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glucksspiele abspielt, gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft. — Betrachtet wird als Glücksspiel jedes Spiel um einen Vermögenswert, dessen Ausgang wesentlich vom Zufall abhängt und das nicht Lotterie oder Kuospielung ist.

Dr. B. Ihr Anspruch ist noch geltend zu machen, da Sie ja erst seit neuen Monaten verheiratet sind. Es bestimmt nämlich betreffs Erhaltung von Beiträgen § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes für das Deutsche Reich: Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor ihnen eine Rente bewilligte Entscheidung zugestelt ist, steht ein Anspruch auf Erhaltung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn von letzteren vor Eingehung der Ehe mindestens zweihundert Wochen entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß bei Vermählung des Ausstufes vor Ablauf eines Jahres nach dem Tage der Verheiratung geltend gemacht werden. Der zu erhaltende Betrag wird auf volle Mark nach oben abgerundet. (Für das schlechte Deutsch bitten wir, nicht etwa uns verantwortlich machen zu wollen — wir fühlen uns in dieser Hinsicht frei von Schuld und Fehler.)

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table with multiple columns listing various stocks and exchange rates. Includes sections for 'Berliner Börse', 'Sächs. Börse', 'Leipziger Börse', and 'Zwickauer Börse'. Columns include stock names, prices, and exchange rates.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue. Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kuponen und gelooosten Effekten. Vermietung von Schrankfichern.

Und je mehr er sich in den Gedanken hinunterarbeitete, was hätte werden können, um so mehr sagte die Sache in ihm, und er suchte und suchte den Mann, ohne ihn zu finden. Wie wollte er auch in der riesigen Stadt Berlin einen Menschen finden, von dem er nichts wußte, als nur: daß er da war, daß er lebte und — daß er nicht zu finden war.

Nicht ein Anhaltspunkt war da, um den Menschen herauszufindern. Nichts.

Und was sein Glück hätte werden können, wurde sein Unglück, denn es wurde förmlich zur fixen Idee bei ihm, daß er ihn finden müsse, ihn, durch den er mit einem Schlag zum reichen Manne werden konnte. Denn, was gehörte denn weiter dazu als ein gutes Stück Freiheit und etwas Courage, und an beiden fehlte es ihm ganz gewiß nicht. Sein Plan war doch so genial. Und wenn er gar nichts erreichte, gar nichts, als bloß sich zu rächen, daß, daß man ihn wie einen Hund weggeschloß hatte aus dem Hause, so war das für ihn genug. Die bloße Anzeige, die bloße Verachtensäußerung genügte, um der hochmuthigen Frau böse Stunden genug und Hunderte von Unannehmlichkeiten zu bereiten. Das bloße Gerücht genügte, um eine Welt von bösen Mäuern in Bewegung zu setzen. Aber man mußte doch selbst dem Gerüchte einen Schein von Wahrscheinlichkeit geben. Der Doppelgänger mußte her, um die Rolle des toten Mannes zu spielen.

Und dann . . . so recht klipp und klar war die Sache mit dem Selbstmord ja doch nicht. Wer weiß, was da noch alles mitgespielt hatte, und was die Geheimnistuerei mit dem kleinen Zimmer zu bedeuten hatte. Er hatte ja doch klar und deutlich die Stimme von zwei Männern gehört. Wo war der zweite denn hin? Warum hatte man ihn derartig verdeckt, daß keines Menschen Blick ihn gesehen hatte?

Warum hatte der Herr sich den Abendmisch — was er sonst nie tat — in sein Schreibzimmer bringen lassen und warum hatte man ihn, nur weil er einmal ein kleines Bißchen gehört hatte, Knall und Fall entlassen?

Warum sonst als um einen wichtigen Zeugen dessen, was in dem Hause geschah, aus dem Wege zu räumen.

(Fortsetzung folgt.)